

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schüler-Karte gilt nur von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 oder Briefwegen. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Zeitung-Verkaufsstellen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen des „Wiesbadener Tagblattes“ in allen Teilen der Stadt; in Deutschland die hiesigen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 30 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Briefkasten; 2 Pf. für besondere Rubriken. — Anzeigen, welche, selbst, verteilt und verteilt werden, durchläuft, nach besonderer Vereinbarung. — Bei Wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Rheinl.-Anz. bis 12 Uhr mittags; für die Rheinl.-Anz. bis 3 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt 4450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtete Tage und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 19. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 132. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 19. März.

Französische Mißerfolge in der Champagne und bei Verdun. — Russische Angriffe in Nordpolen unter sehr schweren Verlusten abgeschlagen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten zwei französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil und nördlich Beau Séjour. Zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind unter unserem erfolgreichem Feuer in seine Stellungen zurück.

Südlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Westfront wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maas Höhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Remel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Remel eingebrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Pissek und Orzyc sowie nördlich und westlich von Prachyn wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Schlappe in den Dardanellen.

Außer dem französischen Panzerkreuzer „Bouvet“ ein feindliches Torpedoboot vernichtet und ein weiteres englisches Panzerschiff kampfunfähig gemacht.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Heute vormittag 11½ Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großer Zweisprachen fort. Außer dem französischen Panzerkreuzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig gemacht; ein anderes vom Cornwallis-Typ beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

Türkische Freude über die Vernichtung des französischen Panzers „Bouvet“.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich.) Das Schicksal des Panzerkreuzers „Bouvet“ rief hier ungeheure Freude hervor. Bald nach Bekanntwerden der Nachricht flatterten an zahlreichen Gebäuden Fahnen in osmanischen und den Farben der Verbündeten.

50 000 Mann für einen feindlichen Landungsversuch bei den Dardanellen.

W. T.-B. Athen, 19. März. (Nichtamtlich.) Aus London wird gemeldet: In Kreta sind 50 000 australische, englische und französische Kolonialtruppen unter General Damade für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt.

Schr. v. d. Goltz über die Dardanellen-Verteidigung

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Marschall v. d. Goltz äußerte sich auf dem gestrigen Kriegsausschuss bei der Diskussion des deutschen Vorschlags: Einen etwaigen erneuten Angriff auf die Dardanellen werden die Türken mit noch größeren Vorbereitungen abzuwehren wissen. Ich bin sicher, daß kommende Ereignisse die Dardanellenverteidigung als große kriegerische Leistung der Türken verzeichnen werden. Die Erfahrung, die ich aus diesem Kampf zog, ist, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe verwendbar ist.

Die Eindrücke des amerikanischen Botschafters an den Dardanellen.

Konstantinopel, 18. März. (Fest. Ztg.) Der amerikanische Botschafter Morgenthau ist gestern von seiner Fahrt nach den Dardanellen zurückgekehrt. Der Botschafter äußerte sich in Ausdrücken uneingeschränkter Lobes über das dort Gesehene. Er vermochte einwandfrei festzustellen, daß die dortige Verteidigung von den feindlichen Flotten bisher in keiner Weise alteriert wurde. Der Botschafter dürfte seine Eindrücke dem Staatsdepartement in Washington übermitteln haben.

Der Bluff von Smyrna.

Athen, 18. März. (Fest. Ztg.) Verschiedene Zeitungen bezeichnen das Bombardement Smyrnas als Bluff, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Schaden haben weder die Türken noch die Batterien erlitten. Der Bluff von Smyrna ließ bei Beginn der Beschießung 2000 englische und französische Untertanen zittern und drohte, diese dem Feuer der feindlichen Flotte auszuweichen, wenn das Bombardement fortbauern würde. Der englische Admiral begann darauf durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls Verhandlungen mit dem Wali. Er forderte Schließung des Hafens und Übergabe des Hafens, während die Stadt unter türkischer Verwaltung bleiben werde. Nach Ablehnung dieser Forderung verlangte er, daß im Falle des Einlaufens deutscher oder österreichischer Kriegsschiffe die Verfolgung derselben in den Hafen gestattet sein solle, ohne daß die Türken eingriffen. Auch dieses Ansuchen wurde von der Konstantinopeler Regierung verworfen.

Die Türken in Korna eingezogen.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. März. (Nichtamtlich.) Nach Privatmeldungen aus Bagdad sind die türkischen Truppen nach der Verfolgung des Feindes in Korna eingezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, zogen sich sodann gegen Süden zurück. Im Laufe des Kampfes, der sich in der Stadt entzündete, schossen die Engländer, von einer Panik ergriffen, gegeneinander. Auf türkischer Seite ist kein Verlust zu verzeichnen.

Der Dschihad im Sudan.

Auch das umfassende Verteidigungssystem, welches die britische Regierung mit Hilfe des Reuterschen Vignetturbüros der ganzen Welt gegenüber inszeniert, kann die Tatsache nicht mehr verheimlichen, daß über den Pyramiden ein schweres Unwetter aufgeht. Das Niland, welches England im Jahre 1892 „vorübergehend besetzte“ und das es bald nach Beginn des Weltkrieges aller Voraussicht nach auch nur vorübergehend „annektiert“ hat, befindet sich nach zuverlässigen Nachrichten aus verschiedenen Quellen in dem Zustande einer Gärung, die zum Aufstand treibt. Der neue Khedive Hussein Kamel, dem von vornherein nur die Rolle des Marionettenkönigs zugeordnet war und der durch ein Feltwa des Scheich ul Islam des Verrates gegen Allah, den Propheten und die islamische Gemeinschaft beschuldigt worden ist, genießt in Ägypten nicht nur keine Autorität, sondern er wird teils verachtet, teils offen angefeindet. Vergeblich hat die englische Regierung versucht, die Kunde von der Erklärung des Dschihad dem ägyptischen Volke vorzuenthalten. Die Mitglieder der mohammedanischen Orden, die, wie der Kadrija, Mandanija, Kadnanija, Maulanija, Rafaja, Saadija und Selamija, ihren Sitz in Kairo haben und die einen entscheidenden Einfluß auf die Scharen der Gläubigen in Nordafrika und Arabien bis nach Persien hin ausüben, verbreiteten die Kunde vom heiligen Krieg gegen den Feind des Kalifen, gegen Großbritannien, und sie fanden im Kharaonenlande einen wertvollen Helfer in dem Bunde Kung-Agypten. Als das wirkliche Organ des Dschihad aber hat sich die fanatische Sekte der Senussi erwiesen, deren Niederlassungen, d. h. eigentlich Klöster, den ganzen Norden Afrikas durchziehen.

Diese Senussi, deren Großheer die Engländer vergeblich die verlockendsten Angebote gemacht haben, um ihn zum Bündnis gegen den Sultan der Türkei zu verlocken, sollen nach Privatnachrichten, die auf ihrem Wege nach Deutschland gelangt sind (siehe den gestrigen und heutigen unian wiedergegebenen Bericht aus der „Vossischen Zeitung“), bereits den ganzen Sudan in ihrer Gewalt haben. Überall sind danach die verstreuten kleinen englischen Garnisonen von den bereits auf 80 000 Mann angewachsenen Wüstenjähnen niedergewacht worden. Bei Faschoda vernichteten 40 000 Derwische die Armee des Generals Howley, die, nachdem die vierhundert eingeborenen Soldaten zu den Aufständischen übergegangen waren, noch 2000 Mann zählte. Auch die Hauptstadt Kartum ist bereits in den Händen der Derwische, nachdem offenbar die Garnison niedergemetzelt worden ist, und es sollen nunmehr alle Stämme, die bisher noch zu England hielten, sich zu der Lösung bekennen, die bei den Mohammedanern als Gruch gelte: Allah vernichte die Engländer!

Eigentlich können diese Meldungen gar nicht übersehen werden, denn es war klar, daß in dem Augenblick, wo die Verklündung des Dschihad ihren Weg nach dem Sudan fand, dieser für England — und die dortigen Engländer verloren waren. Handelt es sich doch um ein Gebiet von mehr als 2 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von etwa 3 Millionen Einwohnern, inmitten deren die verstreuten kleinen britischen Garnisonen machtlos waren.

Auch haben die Engländer im Laufe der letzten Jahrzehnte wiederholt erfahren, wie gefährlich für sie die Aufstände der Mahdisten sind, die, so oft sie auch geschlagen wurden, immer wieder mit verstärkten Kräften vordrangen. Nun hat die britische Regierung unterdessen ihre Truppen in Ägypten auf etwa 150 000 Mann erhöht, und zwar sind es vorwiegend englische, kanadische und australische Kontingente, während alle mohammedanischen Länder vorzüglich auf den europäischen Kriegsschauplatz gebracht wurden, wo sie jetzt fast durchweg auf Erholungskursen an der Riviera weilen. Aber England braucht diese Truppen, braucht noch mehr, wenn es dem türkischen Vorstoß auf den Suezkanal ernsthaft begegnen will. Und so sah es sich außerstande, das bedrohte Sudan zu retten, wird es auch auf die Dauer das Niland und den Suezkanal nicht halten können, obwohl es sogar den Vorstoß gegen die Dardanellen unternommen hat, um die Türken dadurch in ihren Operationen gegen Ägypten zu beeinflussen.

Ein vergeblicher Versuch; so vergeblich wie die Verrennung der Dardanellen, und so vergeblich wie die Bemühungen, die Ausbreitung des Dschihad zu verhindern, von dem die Kunde, wie die Erhebung in Persien und die jüngsten Unruhen in Indien zeigen, überall hindringt, wo die Befürworter des Propheten wohnen. Mit merkwürdigen Gefühlen aber wird der Bundesgenosse, werden die Franzosen, die Kunde von dem Schicksal des Sudan vernommen haben. Warfen diese doch einst den Engländern vor, daß sie die Aufstände im Sudan nur als Vorwand zur Verlängerung der Besetzung von Ägypten benutzten, und in dem vordrin genannten Faschoda war es, wo im Jahre 1899 die Briten den Franzosen unter dem Obersten Marchand ein halt zuriefen. Hat man in Frankreich die „Schmach von Faschoda“ schon ganz vergessen? Aber freilich, zuweilen macht der Haß vergeblich. Waren es doch Frankreich und England, die einst gegen den britischen Raub Ägyptens „Einbruch erhoben, und England und Frankreich tun heute so, als ob sie den Russen Konstantinopel erobern wollen, obwohl sie das doch beide einst als „Beginn der moskowitzischen Welt Herrschaft über Europa“ bezeichnet haben. Man ersieht daraus, daß nicht nur die Rot, wie es in Shakespeares „Sturm“ heißt, sondern auch der Haß „zu seltsamen Schlafgezeiten“ bringt, eben weil er blind macht!

Die Rache der Derwische.

Der neue Mahdi.

Berlin, 18. März. Die Veröffentlichungen eines Mitarbeiters der „Voss. Zeitung“ über die Wahrheit in Ägypten und insbesondere über den Aufstand im Sudan bis zur Einschließung Kartums durch die Derwische werden heute fortgesetzt. Den Aufstand zustande gebracht zu haben, sei das Verdienst eines Menschen, der bisher völlig im Dunkeln lebte, jetzt aber als der „neue Mahdi“ überall jubelnd begrüßt werde. Mahdurel Asl heißt dieser merkwürdige Parteigänger der Türkei. Bevor er in das Lager der Türken überging, wußte kein Mensch etwas von ihm, nur einige Bekannte sagen, daß er am See wohnte. Jetzt hat er am Bar el Gebel sein Lager aufgeschlagen und von hier aus den Aufstand durch den ganzen Sudan getragen. Er zog, wie es weiter heißt, mit seinen Streitkräften zunächst nach dem Weißen Nil abwärts nach Faschoda, schlug hier die geringen englisch-ägyptischen Truppen vernichtend aus und schlug sich ohne Gnade jeden Gefangenen töten. Faschoda selbst wurde geplündert und verbrannt. Überhaupt bildeten Nord und Plünderung die hauptsächlichsten Taten der Aufständischen, ganz wie in den Zeiten des ersten Mahdi. Der Fall von Faschoda geschah am 13. Dezember. Der Mahdi trennte hier seine Macht in zwei Teile. Etwa 10 000 Krieger ließ er in Faschoda zurück. Diese unterstellte er einem blutdürstigen Nigara-Scheich. Er sollte nabalwärts ziehen, überall Leute anwerben und die Engländer vertilgen bis hinauf nach Uganda. Der neue Mahdi dagegen zog mit 30 000 Mann, zu denen fortgesetzt neue stießen, flugsabwärts, zerstörte bei Obeid die Eisenbahn nach Kartum und brachte eine englische Panzerzug zur Entgleisung. Ungeheure Mengen Holz und Brennmaterial wurden um den entgleisten Panzerzug aufgeschichtet, einige Häcker Petroleum darüber gegossen und das ganze angezündet. Alle Insassen des Panzerzuges mußten jämmerlich ersticken. Nach diesen grauen Taten zogen die Aufständischen nach Obeid. Die schwache englische Garnison ergab sich, ohne einen Schuß zu tun, aus Furcht vor der Rache der Derwische. Aber das nützte nichts. Die 500 Kamelreiter gingen zu den Derwischen über, während die Sudan-Nisse, ebenfalls 500 Mann, sämtlich ermordet wurden. Am 7. Januar fanden 20 000 Derwische vor Sennar. Die 200 Polizeisoldaten waren nach Kartum abgeführt, die wenigen Zivilpersonen geflüchtet. Sennar kam glimpflich davon. Am Morgen des 11. Januar war Kartum von einem gewaltigen Heereshaufen der Derwische, annähernd 70 000 Mann, völlig eingeschlossen. Auch nach Gundurman kamen die wilden Reiter des neuen Mahdi. Jetzt wurde die Sache kritisch. Durch Fürsprache eines Arabers, sich erhielt die Familien die Zusage, daß sie das

Land verlassen konnten. Nur ein Franzose wurde von drei arabischen Langenreitern aus Pferd gebunden und in gestrichenem Galopp weggeführt.

Einführung einer Fremdenkontrolle in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. März. (Nichtamtlich.) Amlich wird gemeldet: Es ist ein Gesetzentwurf veröffentlicht worden, der den Aufenthalt und die Reisen fremder Staatsangehöriger in der Türkei betrifft und am 1. April in Kraft tritt. Demnach müssen sich ankommende Fremde sofort und diejenigen, die sich gegenwärtig bereits in der Türkei aufhalten, binnen 2½ Monaten bei der Polizei melden, um die Erlaubnis zum Aufenthalt zu erlangen. Auf Befehl des Ministers des Innern oder auf Entscheidung des Ministeriums des Innern können sie aus politischen oder administrativen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Ordnung in das Innere verboten oder auf unbestimmte Zeit oder mit begrenzter Frist ausgewiesen werden. Ausländer, die in den Grenzgebieten oder an der Küste wohnen, können nach einem bestimmten Ort verwiesen oder ausgewiesen werden. Auch ein Befehl, das den Verbot für Abreise und Ankommende einführt, ist veröffentlicht worden. Sogekannte oder verdächtige Personen werden, selbst wenn sie einen Pass besitzen, nicht zugelassen.

Ein neuer Völkerverstoß der Engländer.

Verhaftung eines deutschen Konsuls in Persien.

Br. Kopenhagen, 19. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Petersburger „Rjetsch“ meldet aus Teheran: In Bender wurde der deutsche Konsul Bucher von Engländern verhaftet und nach Indien verschickt.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Eine neue Beschließung von Arras.

Br. Genf, 19. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Ypomer „Rouveliste“ berichtet, daß Arras nach kurzer Ruhepause von neuem von den Deutschen beschossen wird. Bis jetzt sollen 300 Personen umgekommen sein.

Die englischen Offiziersverluste bei Neuve Chapelle.

Berlin, 19. März. Den neuen amtlichen englischen Verlustlisten zufolge wurden laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ bei Neuve Chapelle 59 Offiziere getötet und 182 verwundet, oder werden vermisst. Ferner erhielten die Familien die Meldung vom Tode des Kommandanten des zweiten Bataillons der Gordon Highlanders, des Kommandanten des 6. Regiments derselben Truppe und dreier weiterer Offiziere des nämlichen Regiments.

Die englischen Flieger- und Flugzeugverluste.

Berlin, 19. März. (Str. Bln.) Nach den „Daily News“ seien seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Ziffern bezögen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Ein Angriff französischer Flieger auf Colmar.

Br. Karlsruhe, 19. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Dienstagnachmittag warfen, wie auch der amtliche französische Bericht erwähnt, feindliche Flieger Bomben auf Colmar, die in der höheren Mädchenschule und der Straßburger Straße explodierten. Mehrere Zivilpersonen wurden verletzt in das Spital gebracht.

Englische Soldaten auf dem elsässischen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Basel, 19. März. (Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschengesellschaft meldet nach dem Blatt „Bazis“: Die Franzosen beschossen gestern die Stellungen bei Roos und Moernach mit 75-Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Reischepfetterhausen beobachtet. Ein Automobil mit vier englischen Offizieren hielt vor einem Gasthaus an der äußersten Grenze bei Reischepf. Man ersieht daraus, daß Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Anlagen gegen den Stadtrat von Reims wegen mangelnden Schutzes der Kathedrale.

Br. Genf, 19. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Le Paris“ bringt scharfe Anlagen gegen den Stadtrat von Reims sowie gegen die dortige Museumsleitung. Diese hätten es versäumt, die Portale der Kathedrale gegen die Beschließung zu schützen. Stöße von Statuen fielen wochenlang vor dem Dom liegen. Erst Ende Oktober ließ man den Domplatz umgäulen. Das Blatt zitiert einen Offizier,

der Schulpausenstücke kaufte. Englische Offiziere hätten davon ganze Sammlungen angelegt. An der Zerstörung des Domes trage der Stadtrat ebenso Schuld als die Beschließung.

Wie den französischen Soldaten Mut gemacht werden muß.

Ein Lügenbericht des französischen Generalstabs.

W. T.-B. Grasse Hauptquartier, 18. März. (Nichtamtlich.) Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 6. Kolonial-Regiments wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nachwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch Raketen an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternimmt, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dingen vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollte.

Grand Quartier Général, deuxième bureau, 8. Mars 1915.

Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste:

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufsoffiziere zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgemüht. Viele ihrer Granaten kopieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert:

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Ausland für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Ungenügsamkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in den neutralen Ländern einen Kurvenverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen:

Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffs im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Rücktraten nachgeschoben. Die Serben haben die Österreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelsschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mißleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbündeten der Deutschen:

Mißeid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land auf das gräßlichste verletzt und

im Lande des Feindes jedes Völkerecht außer acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelsschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haufen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen:

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verwundeten mit dem Bajonett tödten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht aus Morgens und des Abends aus einem Aufguss von Eiern, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg:

Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Wahrheit, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Überzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Werkern elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Gütte.

Eine Erläuterung zu diesem Befehle zu geben, entbriht sich.

Oberste Heeresleitung.

Die Wirkung unserer Fliegerbomben.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet dem „N. L. A.“ zufolge aus belgischer Quelle, daß die deutschen Tauben Düsteren seit einiger Zeit verschont hätten. Man hätte dort noch genug vom letzten Nachschuß, der nach offiziellen Angaben 102 Tote gefordert habe. In der Stadt sei der Materialschaden auf Zehntausende und im Hafen auf Millionen zu schätzen. In den Häusern werden Tausende gesprungener Fensterscheiben nicht mehr erneuert, sondern meist durch Holzlatten ersetzt, weil sie doch wieder springen. Auf die unversehrten Nebel man Kreuze von starkem Papier, was Schutz vor Zerspringen gewährt. Sobald die Kirchturmwachen feindliche Flieger sichten, werden die Glocken geläutet. In wenigen Augenblicken sind sodann die Straßen menschenleer, jeder flüchtet in das nächste Haus, wo die Keller zum Unterschlupf bereit sind, bis die Gefahr vorüber ist.

Der jüngste französische General gefallen.

Der im Dienstalter jüngste General der französischen Armee, de Grandmaison, wurde dem „N. L. A.“ zufolge bei einer Refugiosierung getötet.

Aus der französischen Kammer.

Ribot über die Steigerung der Kriegsausgaben.

W. T.-B. Paris, 19. März. (Nichtamtlich.) Die Kammer nahm die Erhöhung des Ausgabebetrages der Staatsschuldsscheine auf 4½ Milliarden an. Der Finanzminister Ribot erklärte, daß der Erfolg der Staatsschuldsscheine die Wünsche der Regierung übertraffe und führte unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses weiter aus, daß große Schwierigkeiten auftreten würden, der Staatsschuld aber sicher sei, sie zu überwinden. Ribot legt die Bedeutung der Kriegsausgaben dar, deren Steigerung infolge neuer Notwendigkeiten erwartet werden müsse, besonders infolge der Darbanellenexpedition und infolge der Unterstützung, welche den Bewohnern der besetzten Gebiete im Augenblick der Befreiung ihres Territoriums gewährt werden müsse.

Eine englische Berechnung der gesamten Kriegskosten bis 31. Juli.

Br. Amsterdam, 19. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Über die Kosten des Weltkrieges hielt Edgar Grammond am Dienstag in London vor den Mitgliedern der königlichen Statistischen Gesellschaft einen Vortrag, worin er die gesamten Kriegskosten bis 31. Juli 1915 auf 9 147 900 000 Pfund Sterling (188 Milliarden Mark) berechnete, vorausgesetzt, daß der Krieg solange dauern wird. Er berechnet für die Verbündeten 4 890 900 000 und für Deutschland und Österreich-Ungarn 4 277 000 000 Pfund Sterling. Grammond berechnet diese Ziffern aus den direkten Ausgaben der Staaten, der Vernichtung an Eigentum und dem kapitalisierten Wert des Verlustes an Menschenleben und anderen Verlusten.

Wiener Brief.

Von Dr. Hans Wantsch.

Vor diesem Krieg war es zwischen den ganz gescheiterten Dingen eine ausgemachte Sache, daß in diesem Kriege, — an den ja keiner dachte und keiner glaubte — der Staat siegen müsse, der die pünktlicheren Eisenbahnen, die besseren Telefone und die zuverlässigeren Posten habe. Nun, ich bin niemals in Russland gewesen und kenne daher die Friedensorganisation im heiligen Zarenreich nur vom bösen Hörensagen. Aber ich weiß, daß es mit diesen angenehmen und neuzeitlichen Dingen, deren Wesen Pünktlichkeit und Schnelligkeit ist, in meinem Vaterland ebendamals nicht zum besten stand. Ich weiß freilich auch, daß sie ebenso in Frankreich, Belgien und Italien zu wünschen liegen; ja, daß sie in dem alten Europa fast einzig und allein in dem jungen Deutschland auf der Höhe waren. Und so weit hatten die ganz gescheiterten Leute mit ihrer Verknüpfung, Kriegsorganisation — Friedensorganisation ganz recht. Aber was nicht ist, kann werden. Wir in Österreich dachten die Sache einmal um. Wir schlugen zuerst einmal unsere Feinde und werden dann ein moderner Verkehrsstaat. Reinetwegen, mag nun Lloyd George sagen: der Militarismus hat gesiegt. Oder: die Verpehung Österreichs. Wir im Lande der Gemütlichkeit können pro Kopf und Woche mindestens 200 Gramm Strammheit vertragen. Niemals — auch deutsche Freunde bestätigten mir das — reiste man in Österreich angenehmer, prompter, pünktlicher als jetzt. Die Feldpost funktioniert gut. Und — Wunder aller Wunder! — mein Telefon bringt mich nicht mehr zur Kaserne. Erst dachte ich: natürlich, es liegt an mir! Der Weltkrieg stimmt sanfter. Man hat jetzt andere und größere Räte, aber man diese kleinen und alltäglichen beschützte. Dann aber, als immer wieder und wieder die Rum-

mer, die ich rief, sich meldete, wurde mir die Sache ganz unheimlich. Ich forschte nach, und — wirklich! — es war im Zentraldienst eine Verbesserung eingeführt worden. Mitten im Kriege!

Ja, es geht nicht nur auf den Schlachtfeldern von Gallizien vorwärts mit uns! In diesen sieben Monaten wurde manches nachgeholt, was wir in siebenmal sieben Jahren, seit 1896, verjäumt haben. Freilich, vieles bleibt uns noch zu lernen. Aber wir wissen nun, von wem. Von Deutschland nämlich, unserem zwar jüngeren, aber gewaltigeren Bruder. Weiß er, wie sehr, wie unendlich wir ihn lieben? Es hat etwas Ergreifendes. Als der Krieg begann, Ende August oder zu Anfang September, sagte mir ein recht hoher Herr: „Wenn wir ein paar deutsche Regimenter nach Galizien bekämen, es würde an Elan und Ansporn eine neue Armee aufwiegen, wenn die Ukrainer sähen: Deutschland ist mit uns, Deutschland ist unsere Hilfe und läßt uns nicht allein!“. Nun haben wir sie dort. Viele Regimenter. Und manchen von ihnen, verwundet in der Karpatenschlacht, genesend in einem Wiener Spital im dritten Bezirk, haben wir gar hier. Die deutschen Jungen! Immer ist, wenn sie sich auf der Straße zeigen, gar nicht mehr schwach und humpelnd, sondern schon wieder stramm und hell und laudend: immer ist ein Schwarm um sie. Die Leute drängen sich um sie. Die Rajsmarktweiber, auf hochdeutsch: Söderinnen an Obstständen, füllen ihnen die Taschen mit Äpfeln und Orangen. Autos halten an und elegante Herren schütten ihnen den Inhalt ihrer Zigarettenstöße in die Hand. Und dann die Wiener Puben! Ja, sie schnitten es in alle Winden ein. Es gibt in den 21 Wiener Gemeindebezirken keine Plänke und in sämtlichen Wiener Gärten kein Schneedeck, auf dem nicht geschrieben stünde: „Hoch Deutschland!“

„Ja, wir lieben dieses Land“, ließe sich mit Björnsters Björnsters Nationalhymne sagen. Und — fast glaube ich —

ein ganz klein wenig hat es auch uns gern. Allerdings — wie man zu sagen pflegt — „unbekannterweise“. Aber schon sind eine Menge Leute da, die das Gefühl haben: das muß anders werden. Gottfried Traub sprach das aus und vor ihm als erster der Berliner Kunstschriftsteller Fritz Stahl in einem schönen Artikel: „Erinnerung an Wien“. Keiner las das ohne Ergreifen. Keiner aber auch ohne ein bißchen Melancholie. Wirklich, was es so weit, mußte man an Wien erst erinnern? Gott, wir waren ja nicht eingebildet, aber immerhin dachten wir, daß Wien zu den paar Begriffen gehörte, die jedem „guten Europäer“ geläufig sind. Nun, ja, vom Hörensagen. Aber auch eine Dichtung kennt man nicht, wenn man nur vom Hörensagen von ihr weiß. Und ein Land ist eine Dichtung Gottes.

Gott war ja nicht sparsam, als er diese Stadt und all das liebe Grün darum erschuf, das immer höher in den Himmel ragt und am Ende jetzt ewig ist, wie die Schwingen eines Engels. Welche Millionenstadt der Erde hat das noch? Ich glaube, daß es sich schon deswegen lohnte, sich das mal anzusehen. Und vieles, vieles andere auch, was wir haben und das in unserer Art und unserem Charakter ähnlich, sanft und still, ein wenig müde, ein bißchen lächelnd ist, wie der Kranz der mollen Hügel und Büchel rings um unsere Stadt. Ich glaube ganz gewiß, daß unsere deutschen Freunde hier finden werden, was man nach dem Gigantendrama dieses Krieges suchen wird: ein bißchen April.

Nun bin ich schon ganz drin im Ton eines Sommerhotelprospektes, und natürlich bin ich genau wie der Mann, der einem P. Z. Publikum einen wahren Jungbrunnen verheißt, weniger um das P. Z. Publikum besorgt als um den Wirt, weniger um Deutschlands Vergnügen als — natürlich nicht um Österreichs Hotelrechnungen, wohl aber — um Österreichs Wirtschaft. Sollen die nächsten zehn oder zwanzig Jahre erfüllen, was dieser Krieg und der Sieg in ihm uns verheißt,

Abreise des Reichskanzlers in das große Hauptquartier.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hat sich in das große Hauptquartier begeben.

Der Handelskrieg gegen England.

Wieder ein englischer Dampfer torpediert.

W. T.-B. London, 19. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Glenartech“, von Banks mit einer Reisladung nach London unterwegs, ist heute früh im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Insasse ist ertrunken.

Deutsche Flieger über den Kriegsarsenal von Sheerness.

Berlin, 19. März. (Nichtamtlich.) Über den englischen Kriegsarsenal von Sheerness erschienen, wie der „Tägliche Rundschau“ gemeldet wird, zwei deutsche Flieger und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung bisher geheimgehalten wurde.

Einzelheiten über die Versenkung der „Deuwarden“.

Der Schiffsinhaber des englischen Dampfers „Deuwarden“ der General Steam Navigation Co., der, wie berichtet, vier Meilen nordwestlich des Leuchtturms Maas von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, erzählte dem Vertreter des „Amsterdamer Handelsblattes“, der „B. J.“ zufolge, einzelne Einzelheiten über den Untergang des Schiffes. Gegen 4 Uhr kamen wir in die Nähe des Leuchtturms, nachdem wir London Dienstag um 1 Uhr mittags verlassen hatten. Von Unterseebooten war nichts zu sehen, das Unterseeboot muß im Schutz des Leuchtturms gelegen haben. Plötzlich fiel ein Schuß, der am Bug des Schiffes vorbeifuhr, bald darauf ein zweiter, der am Stern vorbeistreifte. Der Dampfer stoppte und von dem Unterseeboot, das jetzt zum Vorschein kam, erscholl das Kommando, daß die Mannschaften innerhalb 5 Minuten das Schiff verlassen müßten. So schnell, wie möglich, wurden die Boote herabgelassen und die Mannschaft, bestehend aus 13 Engländern und 2 Holländern, bestieg, ohne ihre Gebselgeiten mitzunehmen, die Boote. Das Schiff wurde dann durch eine Bombe versenkt, nicht torpediert. Das Unterseeboot nahm dann die Boote mit der Mannschaft ins Schlepp und verbrachte sie zum holländischen Botenboot, das nach Soer van Holland ging. Später wurde die Mannschaft nach Rotterdam verbracht.

Eine Wiener Stimme zu den verschärften feindlichen Blockademassnahmen.

W. T.-B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Das „Freundenblatt“ schreibt: Die englische und die französische Regierung haben nunmehr ihre Entschlüsse bekannt gegeben, durch die sie den deutschen Unterseebootkrieg vergelten wollen. Das vollständige Unvermögen, auch nur eine Scheinblockade ins Werk zu setzen, hat die französische und die englische Regierung bestimmt, Verfügungen zu treffen, die vollständig unvereinbar mit allen Grundregeln des Seerechts sind und mit der Freiheit der Meere in unüberbrückbarem Widerspruch stehen. Der Verkehr mit Deutschland wird einfach den Neutralen verboten. Was die Maßnahmen Englands und Frankreichs in einem besonders unschönen Licht erscheinen läßt, ist der Umstand, daß Gewalttätigkeit und Scheinheiligkeit sich in ihnen verbinden. Sie versuchen, humane Beweggründe vorzuspiegeln, um den schreiendsten Rechtsbruch zu verbergen. Allein das Mandat ist zu durchsichtig, um nicht in seiner ganzen Widersprüchlichkeit erkannt zu werden. Deutschland wird auch durch diesen Gewaltstreich nicht aufs Ansehn gebengt werden. Die jüngste Brutalität Englands betrifft auf das empfindlichste allein die neutralen Staaten und durchbricht in der Welt wohl die Erkenntnis, auf welcher Seite die Gefahr für Freiheit und Menschlichkeit sich befindet.

Grenz Heuchelei.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Korrespondenz zwischen Grey und dem amerikanischen Votschaffer in London ist als amtliches Dokument veröffentlicht worden. Grey sagte in seiner Antwort auf eine Frage des Votschafers, daß England und Frankreich die Blockade der deutschen Häfen durch einen Kordon von Kreuzern erst ins Leben riefen, nachdem Deutschland versucht habe, die Ausfuhr von Gütern nach England und Frankreich zu verhindern. Grey fügte hinzu, daß diese Maßregel eine natürliche und notwendige Folge einer unerhörten, gegen Recht und Moral

verstoßenden Methode der Kriegsführung sei, zu der Deutschland bereits im Anfang des Krieges übergegangen sei. Die englische Regierung zweifelte, als sie zur Blockadepolitik ihre Zuflucht nahm, ob sie über neutrale Schiffe alle auf den Weg einer Blockade geschlagen Strafen verhängen solle. Belegt von dem Wunsche, die Blockade, die unvermeidlich auch den neutralen Seehandel bedrücken muß, zu erleichtern, machten England und Frankreich die Absicht bekannt, von dem Rechte der Konfiskation von Schiffen und Ladung Abstand zu nehmen, ein Recht, das die kriegsführenden Staaten beim Bruch der Blockade in Anspruch nehmen. England und Frankreich wollen die eigenen Befugnisse auf ein Anhalten der für ein feindliches Gebiet bestimmten Ladungen beschränken. Grey sagte zu der Minenfrage, England legte erst Minen, nachdem Deutschland wochenlang Minen auf hoher See gelegt habe. Alle englischen Minen seien so konstruiert, daß sie unschädlich würden, wenn sie sich lösten.

Die englischen Rekrutierungsstände.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt fordert in einem Zirkular alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Frauen auf, sich in Listen einzuschreiben, um die Männer für den Kriegsdienst freizumachen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Hindenburgs unerschütterliche Zuversicht.

Berlin, 18. März. Feldmarschall v. Hindenburg erklärte der „Vossischen Zeitung“ zufolge einem amerikanischen Berichterstatter: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wann kann ich nicht sagen. Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber groß noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Unsere Linie im Osten.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unsinnige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstreunungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen.

Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pilsa längs der Rawa und der Szura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel zieht sich die Linie unserer Truppen in der Gegend östlich Biala über Kuronin-Stupsk (beide südlich Mawa) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Braslaw, südlich Mstislavl, südlich Kowno, nördlich Dvinsk, und trifft bei Mocar auf den Dvinsk. Von hier folgt sie der Dvinsk-Linie bis nordwestlich Ostrowo, das von uns besetzt wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow-Krasnopol, Mariampol-Pilwiszki, Szawl, an der Grenze entlang über Luroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zum Ende ausschließlich auf feindlichem Gebiet.

In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Remei, sind am 17. März, also nach der Entdeckung der abnormen Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingefallen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Bänder zu vertreiben, die man nur als Nordbrenner bezeichnen kann.

Der Kreis Olekko nach den Nordbrenneren der Russen.

W. T.-B. Königsberg i. Pr., 18. März. (Nichtamtlich.) Über den Zustand im Kreis Olekko erfahren wir von zuständigen Stellen u. a. folgendes: Im Kreis Olekko sind durch den Einfall der Russen rund 280 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Feststellungen schleppt die Russen aus dem Kreis 480 Personen, darunter 82 Frauen und 60 Kinder (1), fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 82 Männer und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen werden. Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung ernährte sich, bis durch die Behörden Lebensmittel herangeschafft wurden, durch ungelagerte Kartoffeln und mit Handmühlen geschrotetes Brotgetreide. Als Ersatz

für Salz wurde vielfach Kainit verwendet. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide noch ganz erhalten. Das gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Dieser ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt worden. Etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen, die von den Russen zusammengekauft waren, sind in Wladiwostok vorgefunden worden und wurden an die Landwirte verteilt.

Zusammenbruch der russischen Angriffe in den Karpathen.

Br. Berlin, 19. März. (Eig. Drahtbericht. Nitr. Bl.) Der Berichterstatter der „B. J.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier unter dem 18. März: Schneller, als nach der anfänglichen Wucht des Ansturms vorauszu sehen war, ist der russische Angriff gegen die Karpathenfront zusammengebrochen. Die Hoffnung, an einer der östlich des Dniester verlaufenden Gebirgsketten überquerenden Straße die Linie der Verbündeten durchbrechen zu können, ist unter enormen Verlusten des Feindes gescheitert. Das Ergebnis der russischen Bemühungen ist ein weiteres langweiliges, aber stetiges Vorrücken der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Die Russen befolgten wieder die Taktik, in fünf hintereinander angreifenden Reihen zu stürmen. War eine Sturmreihe von dem Geschloßhagel hinweggefegt, so wuchs sofort eine neue aus der Erde. Erst wenn alle fünf Kolonnen niedergemacht waren, trat vorübergehend Ruhe ein.

Die Belagerung der Festung Przemyśl.

W. T.-B. Petersburg, 17. März. „As Osi“ meldet aus St. Petersburg: Die offizielle St. Petersburger Telegraphen-Agentur gibt bekannt: Die Przemyßler Belagerungsarmee unternimmt jetzt keine Ausfälle gegen die Belagerer. Um so größere Tätigkeit entfaltet die Festungsartillerie. Die schweren Batterien beschleßen andauernd die russischen Stellungen, über Przemyßl sind ständig Flieger zu beobachten.

Japanische Gesandte für Rußland.

W. T.-B. Berlin, 18. März. Nach einem Telegramm der „China Daily News“ aus Tokio hat Rußland Ende Februar von Japan neun Batterien Feldgeschütze japanischer Fabrikation bezogen und weitere Bestellungen gemacht.

Die Kohlennot in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Nichtamtlich.) In der „Kowojewskaja“ schreibt Menschikow über die Krise in der Kohlenproduktion, daß der Bedarf im Januar 346 Millionen Kubikmetern betrug, wogegen sich der Transport nur auf 138 Millionen Kubikmetern belief. Dadurch sei eine große Krise im Moskauer Industriebezirk entstanden. Der Bedarf sei nur zu 67 Prozent gedeckt. Die Fabrikannten im Moskauer Industriebezirk hielten eine Versammlung ab und verlangten Abhilfe, da sie anderenfalls die Kriegsbestellungen nicht abliefern könnten. Das genannte Blatt bespricht ferner den drohenden Mangel an Arbeitskräften im Lande und schlägt zur Abheilung die Heranziehung von Kriegsgefangenen, Sträflingen, jungen Menschen und Gymnasiasten vor.

Die Vertreibung kranker Juden aus einem finnischen Sanatorium.

W. T.-B. Helsinki, 18. März. (Nichtamtlich.) „Hufvudsbladet“ berichtet Einzelheiten über die unlängst erfolgte Vertreibung der Juden aus dem Sanatorium in Hyvinge: Am Sonntag erschien ein Polizeibeamter in dem Sanatorium und wies einen Befehl der Gouvernementsverwaltung vor, demzufolge sämtliche Juden, die nicht eine besondere Erlaubnis hätten, das Sanatorium sofort verlassen müßten. Am selben Tage wandten sich sämtliche dort befindlichen Juden und Patienten, ca. 80 an der Zahl, an den Gouverneur in Tavasthus mit der Bitte, bleiben zu dürfen. Vier Tage danach ging die Antwort der Gouvernementsbehörde ein, welche die Aufforderung enthielt, das Sanatorium am selben Tage zu verlassen. Nur den aus Hyvinge Geflohenen wurde ein Aufschub bewilligt; sie hätten das Sanatorium zu verlassen, sobald es ihr Gesundheitszustand gestatte. Eine Begründung war in dem Papier der Gouvernementsbehörde nicht angegeben. Das gleiche Schicksal teilten die in dem Sanatorium zu Riihimäki befindlichen Juden, welche gezwungen wurden, den Ort am Dienstag zu verlassen.

Aufhebung österreichisch-ungarischer Lebensmittelzölle.

W. T.-B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Durch eine Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues werden im Endernehmen mit der ungarischen

dann müssen sie unter dem Schlagwort stehen: „Deutschland als Erzfeind“. Jamohl, wir brauchen Euch. Wir brauchen Euer Vorbild an Lichtheit, Gediegenheit und Selbstbewußtsein. Kleine Angelegenheiten sind da, wie bekanntlich es uns ist. Und da das Problem nun einmal aus der Beobachterperspektive betrachtet ist: warum ist es möglich, in Tirol, das vom Juli bis September eine einzige deutsche Kolonie bildet, mit geringem Geld auf weltmännliche Art zu reisen; warum kommt man im Solgammertgut mit vielem Geld nur auf rüchstündige fort! Jeder Hausknecht weiß die Antwort: „Nach Tirol kommen viele Deutsche. Die halten die Preise.“ Und dabei geht es den Herren Wirten in Tirol nicht schlecht, wie es den Deutschen bekanntlich nicht schlecht geht, weil sie das Erwerbsgesetz dieser neuzeitlichen und demokratischen Welt erkannt und in Wirklichkeit umgesetzt haben, daß hunderttausendmal fünf Pfennig Profit am Ende mehr geben als tausendmal eine Mark.

Oesterreich weiß das noch nicht. Aber Oesterreich muß das wissen. Oesterreich muß das von Deutschland lernen. Und dazu braucht es einen Strom von Deutschen im Land, die es durch ständigen Verkehr auf die Höhe der deutschen Wirtschaft, der deutschen Weltanschauung und Lebenshaltung bringen. Ja, vielleicht wird die Regierung die Sache in die Hand nehmen müssen. Warum auch nicht? Wir haben Austauschprofessoren zwischen Wien und Amerika. Nicht schön! Gewiß recht anregend und durch die Vergleichung der beiden Arten des Lebens, Ordens und methodischen Fortschritts auch förderlich. Aber wie unendlich förderlicher als solch eine theoretische Wechselwirkung vom Landeher müßte eine vertauschende Wechselwirkung im lebendigen Leben sein. Eine Utopie? Oder gar vielleicht eine Wirkungslosigkeit, weil durch einen Besuch von ein paar tausend Vergnügungsreisenden nie und nimmermehr Handel und Wandel, Wesen und Sitten eines ganzen Volkes geändert werden könnte? Darauf

wäre zu erwidern: daß die hundert Anregungen, die unverfälscht im Coupé bei einem Tischgespräch ausgebreitet werden, gar nicht zu unterschätzen sind. Und weiter wäre zu erwidern, daß es nicht bloß bei solch formloser Zufälligkeit zu bleiben braucht. Man könnte zum Beispiel, wie es ja, wenn ich nicht irre, zwischen Deutschland und Frankreich einmal angeregt wurde, österreichische Jungen nach Deutschland — etwa nach dem Mittelrhein — deutsche Jungen nach Österreich in familiären Kolonnen auf zwei oder drei Monate schicken. Und dessen kann Deutschland sicher sein — wir werden seine Jungen in Jüdisch genau so lieben wie jetzt die in der Uniform.

So oder so aber auf eine ganz andere und bessere Art. Die sich finden wird: wir müssen einander kennen lernen. Denn wir gehören zusammen, „auf ewig ungeteilt“. Nie mehr kann Österreichs Schicksal dem Deutschen Reiches gleichgültig bleiben. Nie mehr kann Österreich des deutschen Mutterlandes entbehren. Und Österreichs Aufschwung, seine Erhaltung wirtschaftlicher, politischer Art wird stets auch dem Aufschwung Deutschlands Jinsen tragen. In dieser glühenden Stunde muß alles zur künftigen kulturellen Verschmelzung der beiden Reiche beprochen, bedacht und beschlossen werden zu Deutschlands wie Österreichs Heil und Segen.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. Die gestrige Aufführung der Oper „Tannhäuser“ von Rich. Wagner schien noch bis zum letzten Augenblick in Frage gestellt. Herr Schmeier (von Kassel) war als Gast für die Tannhäuser-Partie angekündigt gewesen, hatte aber im Lauf des Tages wegen plötzlicher Erkrankung absagen müssen. Man verhandelte nunmehr mit Herrn Kammerfänger Speemann (von Karlsruhe), der auch bereitwillig zugab. Doch zu Beginn des Theaters war der Künstler — nicht zur Stelle, und es ent-

stand ein fast halbstündiges peinliches Warten. Was mochte sich inzwischen alles hinter der Szene abspielen! Endlich trat Herr Regisseur Rebus an die Rampe und meldete, daß Herr Speemann zwar noch nicht erschienen sei, doch würde mit der Oper begonnen werden und Herr Schubert einstweilen im ersten Akt den Tannhäuser aus dem Klavierauszug singen; sollte der erwartete Gast auch dann noch nicht eingetroffen sein, so würde an Stelle des zweiten und dritten Akts von „Tannhäuser“ — Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ gegeben werden! Allgemeine Erregung im Publikum. Aber nach der vom Orchester glänzend gespielten Ouvertüre konnte Herr Rebus in nachmaliger Ansprache mitteilen, daß Herr Speemann, nur durch eine kleine Panne seines Autos aufgehalten, soeben eingetroffen sei und die Tannhäuser-Partie durchführen werde. Diese Nachricht wurde allerseits mit Jubel begrüßt, und Herr Speemann erwies sich von neuem als der bühnenkundige und effektiv gestaltende Sänger, als welcher er längst bekannt ist. Herr Bohnen als Landgraf, Fr. Schmid als Elisabeth, Herr Geisse-Winkel als Wolfрам boten vornehm abgestimmte Aufführungen, an denen man wohl seine Freude haben durfte. Fr. Englerth als Venus zeigte sich wie immer voll dramatischer Größe. Unter den „Sängern“ bleibt noch Herr Schubert zu erwähnen, der an Stelle des erkrankten Herrn Scherer den „Wälther“ in der rechten „Jugend“-Partie Auffassung durchführte. Das Publikum, zum größten Teil heimgekehrte Krieger, spendete allen Mitwirkenden dankbaren Beifall.

O. D.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Universitätsprofessor Geh. Medizinalrat Martin Bernhardt, einer der bekanntesten Nervenpathologen, ist in Berlin gestorben. Professor Bernhardt wurde 71 Jahre alt.

Regierung die Hölle für Schweine im Gewicht von 120 Kilogramm und mehr, für Naturbutter frisch oder gefalzen oder auch eingemahlen, für Kunstbutter, Margarine oder Speisefette aus tierischem oder vegetarischem Fett, Palmkern- und Kokosfett, für Mäh- und Erntemaschinen und Kupfervitriol zeitweilig außer Kraft gesetzt.

Die großelto t in Serbien.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Nichtamtlich.) Der „Rietich“ meldet aus Risch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Ausfuhr und Einfuhr im Werte von 200 Millionen hat ganz aufgehört; es herrscht große Not an Mehl.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Nichtamtlich.) Aus Lomsk wird dem „Rusko Slovo“ gemeldet, daß auch in Serbien eine Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Aus Saloniki, den 17. März, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Infolge Mangel an Krankenpflegerinnen beschloß die Behörde Monastirs, eine Anzahl Frauen gewaltsam zum Dienst in den Lazaretten anzuhaken. Die Lage ist wegen der Epidemien ernst. Auch in Risch wütet der Flecktyphus.

Der Krieg über See.

Die drohende Haltung Japans.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. März. (Nichtamtlich.) Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Tokio unter dem 11. d. M.: Die zuständigen Stellen des Kriegsministeriums teilen der Presse mit, daß die jetzt begonnene Ablösung der Truppen Chinas in der Mandchurie eine ernsthafte Bedeutung haben könnte, falls die Verhandlungen mit China eine ernste Wendung nehmen sollten. Gerüchtelei verlautet, daß die Schiffe des ersten und zweiten Geschwaders gegenwärtig in Sasebo zusammengezogen würden unter eifriger Ergänzung ihrer Besatzungen.

Br. Kopenhagen, 19. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die Petersburger Zeitung „Rietich“ meldet aus Jekutsk (Sibirien): Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt in Japan große Entrüstung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach wie vor Amerika, das sich als Schutzherr Chinas aufwerfe, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung „Minisiji“ bereitet das japanische Volk auf ernste Ereignisse vor. Japan steht wieder vor der unvermeidlichen Frage eines Krieges mit Amerika, schreibt das Blatt. Es scheint, daß zwei Niesen nicht in Frieden leben können. Ein japanischer Einspruch gegen die Vorkottierung ihrer Waren in China.

W. T.-B. Moskau, 19. März. (Nichtamtlich.) Wie dem „Rusko Slovo“ aus Schanghai berichtet wird, erheben die Japaner energischen Einspruch gegen den Vorkott der japanischen Waren in China.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen wegen des Dampfers „William Fyfe“.

Br. New York, 19. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung wegen der Verjüngung des amerikanischen Dampfers „William Fyfe“ dauern noch an. Doch sollen sie sich nach Meldungen der Blätter auf dem besten Wege zu einer Verständigung befinden.

Die Neutralen.

Französisches und russisches Liebeswerben um Italien.

Büsch, 18. März. (N. B.) Französische und russische Blätter sehen das Liebeswerben um Italien mit gesteigertem Eifer. Der „Lamps“ redet Italien zu, sich nicht durch die von Österreich angebotenen Entschädigungen locken zu lassen. Die „Rietich“ meint, die Arbeit Salons in Rom und der Druck Deutschlands verfolgen lediglich den Zweck, das Eingreifen Italiens hinauszuschieben, da jede Verzögerung Deutschland zugute komme. Der „Secolo“ berichtet aus Paris, die öffentliche Meinung Frankreichs gehe dahin, daß die Verbündeten mit Italien Verhandlungen auf einer bestimmten Grundlage anknüpfen sollten. Der „Secolo“ selbst sucht neuerdings an leitender Stelle Italiens begreiflich zu machen, daß seine Interessen beim Dreierband liegen. Die Vorteile, die Italien von den Zentralmächten angeboten würden, seien gar nicht zu vergleichen mit denen, die von den Dreierbandmächten in Aussicht gestellt werden könnten. Dazu ist zu bemerken, daß noch völlig unbekannt ist, ob der Dreierband Italien überhaupt Vorschläge gemacht hat, die als ernsthafte Grundlage dienen könnten.

Keine italienische Anleihe in Amerika.

W. T.-B. Basel, 18. März. (Nichtamtlich.) Den „Baseler Nachrichten“ zufolge dementiert die italienische Regierung die aus Amerika stammende Meldung von einer dort angeblich beabsichtigten italienischen Anleihe.

Teuerungsunruhen in Venedig.

Berlin, 19. März. (Nr. 11.) Gestern versuchte in Venedig eine vielhundertköpfige Menge das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren. Unter den Rufen: „Macht und Brot und Arbeit, wir leiden Hunger!“ zerfiel die Menge auf dem Markusplatz alle Fensterhebel der offenen Läden. Zwischen der tosenden Menge und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge. In Venedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) In der verstorbenen Budgetkommission des Reichstags wurde der Etat des Reichsschatzamts, der Etat der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung unbeschadet angenommen. Der Schatzsekretär machte vertrauliche Mitteilungen über die Kriegsausgaben. Bei der Beratung wurde eine angemessene Besteuerung der Kriegsgewinne allseitig als notwendig bezeichnet.

Ferner wurde die Frage der Kriegsschäden und des Rußes in russisch-Polen besprochen. Weiter fand der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsschatzschnecken und von Reichsbanknoten zu 10 M. unter der Annahme, der Schatzung der Banknoten zu 10 M. wurde nach näheren Darstellungen des Reichsbankpräsidenten und des Schatzsekretärs ohne Widerspruch zugestimmt.

Ein Antrag auf Änderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 wurde von einem Kommissionsmitglied damit begründet, daß die bisherige Behandlung der Gewerkschaften als politische Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes beseitigt werden soll. Schon die Begriffsbestimmung des politischen Vereins im Vereinsgesetz wirkt wie die Gewerkschaften gegenüber als Ausnahme und stelle diese schlechter, als sie unter dem preussischen Vereinsgesetz standen, wonach der Verein nur dann ein politischer war, wenn er bezweckte, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. In dieser Definition müsse man zurückkehren. Die bloße Einwirkung auf politische Angelegenheiten dürfe nicht als entscheidend angesehen werden. Die Rechtsprechung der höchsten Gerichtshöfe habe den Begriff politischen Verein übermäßig ausgedehnt. Da die Verwaltungsbehörden daran gebunden seien, habe man jeden Arbeiterverein, sogar Turnvereine, als politische behandelt. Vor allem seien auch vielfach Gewerkschaften als solche erklärt worden. Während des Krieges hätten allerdings die Verwaltungsbehörden derartige Verfügungen zurückgezogen, aber nur unter der Aufrechterhaltung des Prinzips. Aus diesem Dilemma sei nur unter Änderung des Gesetzes herauszukommen. Schon während des Krieges solche Regelung nach Maßgabe des vorliegenden Antrags vorzunehmen, sei möglich, da es sich bei diesem Vorschlag nur um eine einfache Änderung des Vereinsgesetzes handle, dagegen die weit komplizierteren Fragen des Koalitionsrechtes und der privatrechtlichen Seite des Gewerkschaftswesens außer Betracht gelassen seien. Es sei aber auch nötig, die Regelung nicht zu verschieben, da andernfalls nach Friedensschluß der innere Kampf sofort wieder ausbräche. Wir wollten doch aber alle auch nach dem Kriege ein einiges Volk bleiben. Die Gewerkschaften hätten bei Kriegsausbruch ihre Hilfe aus freiem Entschluß angeboten und würden sie weiter leisten, wie lange auch der Krieg noch andauere. Sie wünschten auch nicht Gabe gegen Gabe, aber man solle das Vertrauen der draußen kämpfenden nicht enttäuschen und das Beste und Beste, was dieser Krieg uns gebracht, nicht verderben.

Der Staatssekretär des Innern drückte die Hoffnung aus, daß uns die bedeutsame Erziehung des Krieges, die Einigung zwischen Volksteilen, die sich bisher bitter bekämpften, über den Krieg hinaus erhalten bleibe als dauerndes Vermächtnis dieser großen Zeit. Haben und denken habe man sich jetzt über vieles besser beschränkt. Er sei bestürzt überzeugt, daß, wenn die Zeit gekommen sei, es gelingen werde, das Gesetz in der Verwaltungspraxis den veränderten Verhältnissen anzupassen. Alle Schwierigkeiten in der Handhabung der doch recht liberalen Gesetze, wie § 3 des Vereinsgesetzes, lägen ja nicht in der Struktur der Gesetze selbst, sondern in dem scharfen innerpolitischen Gegensatz, der zwischen den einzelnen Parteien sowie zwischen der Regierung und einzelnen Parteien bestand. Der Krieg lasse die Befestigung der Anschauungen, die zu diesen Gegensätzen führten, erhoffen. Nur so, nicht aber durch mehr oder weniger veränderte Formulierung der Gesetze könne man zu wünschenswerten innerpolitischen Ergebnissen gelangen. Wollte man jetzt das Vereinsgesetz so revidieren, wie der vorliegende Antrag es anregt, so würde man sofort wieder den gleichen Schwierigkeiten begegnen, die sich bei Erlass des Gesetzes zeigten. Betreffend der Gewerkschaftsfrage sei es ein Fehler der gesetzgeberischen Behandlung gewesen, daß man die Gewerkschaften sich als freie Vereine entwickeln ließ, ohne die Vorteile, aber auch ohne die Schranken, die eine festere Eingliederung in das Rechtsleben mit sich gebracht hätte. Während des Krieges könnte an eine Änderung dieses Zustandes nicht herangetreten werden. Sollte es später zu einer gesetzlichen Neuordnung kommen, werde sie so gestaltet werden müssen, daß sie den Gewerkschaften die erforderlichen Freiheiten biete, ihre wirtschaftlichen, karitativen Aufgaben zu erfüllen, daß sie aber auch gewisse Schranken insofern zieht, daß die Gewerkschaften ihren bedeutenden Einfluß nicht für Zwecke verwenden dürfen, wofür sie nicht bestimmt sind. Schon nach dem gegenwärtigen Recht sei kein Anlaß, eine Gewerkschaft als politischen Verein im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes zu behandeln, so weit sie sich lediglich der Aufgaben aus § 159 der Gewerbeordnung befleißigt. Das sei erst dann der Fall, wenn sie über den Rahmen des rein wirtschaftlichen Gebietes hinaus auf das allgemeine rein politische Gebiet übergriffe. Es wäre ein vergeblicher Versuch des Reichstags, bei seinem nächsten Zusammentritt ein neues Vereinsgesetz vorzulegen. Ein solcher Entwurf würde voraussichtlich die gesetzgebenden Körperschaften länger als ein Jahr beschäftigen. Viel wichtiger sei es, wenn in weiten Kreisen die Erkenntnis durchdränge, daß die Gewerkschaften wirtschaftlich notwendige Organisationen seien, daß sie während des Krieges ihre Mittel und Einrichtungen in ganz besonderem Maße in den Dienst der vaterländischen Interessen gestellt hätten und dementsprechend in der Verwaltungspraxis zu behandeln seien. Das schließe nicht aus, daß nach dem Kriege auch der angebotenen gesetzgeberischen Regelung der Gewerkschaftsfrage nähergetreten und dabei auch die Stellung der Gewerkschaften zum Vereinsgesetz neuerlich geprüft werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag, betreffend die Änderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Die Anträge, in dem gleichen Gesetz die §§ 12 und 14, Ziffern 3 und 6, § 19, Ziffer 3, §§ 17 und 18, Ziffern 5 und 6, zu streichen, wurden angenommen. Sodann wurde ein Antrag beraten, wonach in § 159 der Reichsversicherungsordnung hinter dem Wort: „Versicherung“ eingefügt werden soll: „die ihm Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“. Begründet wurde der Antrag damit, die durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes dieser Bestimmung gegebene Auslegung habe zur Folge, daß die von den Gewerkschaften gewährten Krankenunterstützungen den Unternehmern, nicht aber den Arbeitern zugute kommen, da sie nur die Fabrikkranken entlaste. Würde hier nicht eine Änderung herbeigeführt, die nur im Wege der Gesetzgebung zu erreichen wäre, dann würden sich die Gewerkschaften zu ihrem Bedauern in die Notwendigkeit versetzt sehen, ihrerseits die Gewährung von Krankenunterstützung gänglich einzustellen. Der Regierungsvorsteher erwiderte, § 159 der Reichsversicherungsordnung habe nicht ein neues

Recht geschaffen, sondern enthalte nur den Grundsatz, der sich schon in § 26a des Krankenversicherungsgesetzes finde. Danach solle die Erkrankung des Arbeiters ihm unter keinen Umständen höhere Einnahmen bringen dürfen, als er regelmäßig beziehe. So lange diese Vorschrift bestünde, dürfe verdrängte Behandlung der Rechtsansprüche und gewerkschaftlichen Unterstützungsansprüche nicht eintreten.

In weiteren Laufe der Sitzung der verstärkten Budgetkommission wurde der Etat des Reichsjustizamts erledigt. Ebenso wurde der Etat des Reichsmarineamts nach einem kurzen Bericht des Referenten und Korreferenten, die mit herzlichen Worten der Anerkennung der bisherigen Leistungen unserer Marine gedachten, unverändert angenommen. Der stellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts dankte namens der Marine für die anerkannten Worte. Ein Kommissionsredner drückte die Hoffnung aus, daß die Marine die ihr gespendete Anerkennung auch im weiteren Verlaufe des Krieges stets rechtfertigen werde.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe nicht vor Montag zu erwarten.

W. T.-B. Berlin, 19. März. (Nichtamtlich.) Der Zeichnungstermin der zweiten deutschen Kriegsanleihe ist heute mittag 1 Uhr abgelaufen. Doch ist, wie wir hören, angesichts der vielen Vermittlungsstellen (40 000 gegen 9000 bei der ersten Kriegsanleihe. D. Schriftl.), die die Zeichnungen angenommen haben, die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultats vor dem nächsten Montag nicht zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Krieg mit Brot und Geld.

Wir stehen militärisch und wirtschaftlich stark da, aber wir sind naturgemäß nicht unbewundbar. Täglich verkünden es die Redner und die Zeitungen, daß der „Heimkrieger“ sich seiner Pflichten bewußt werden solle. Man wird auch gern anerkennen, daß der Opfermut daheim im allgemeinen dem Opfermut draußen nicht nachsteht. Aber die Ausnahmen bilden doch eine große Gefahr. Und diese Gefahr muß in Wort und Schrift so lange gepredigt werden, bis die Scham die Zuversicht abzuwenden zur Verwirrung bringt. Die vielen bequemen Menschen wollen sich noch immer nicht zur Sparsamkeit anhalten. Die Sünder sitzen dabei in Stadt und Land. Die einen verführen Nahrungsmittel an das Vieh, die jetzt von Rechts wegen für die Menschen bereitgestellt werden müssen, die anderen nutzen ihre Prokurrenzen voll aus und kaufen für die etwa übrigen Menschen heimlich Mehl auf. Kein Wort der Kritik ist für solche Gewissenlosigkeit scharf genug. Die zeitgemäßen Mahnungen hat der neue Schatzsekretär Dr. Helfferich in sehr glückliche Sätze zu kleiden gewußt, als er davon sprach, daß wir nicht nur einen Krieg mit Menschen, sondern auch einen solchen mit Brot und Geld führen. Es existiert nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Spar- und Zahlungspflicht. Was aber ist auf diesen beiden letzten Pflichten noch zu leisten? Wir hören, daß mindestens noch anderthalb Milliarden Gold im Publikum zurückgehalten wird. Unsere finanzielle Leistungsfähigkeit könnte noch ungenutzt geblieben werden, wenn die „Defektoren“ unter den „Heimkrieger“ sich endlich ihrer Zahlungspflicht bewußt werden wollten, und die anderthalb Milliarden Gold nach der Reichsbank zuströmen, wohin sie gehören.

„Allgemeine Sparspflicht“ muß im Felde wie zu Hause die Lösung sein. Material darf in keinem Falle vergeudet werden, und es steht zu erwarten, daß die mancherlei Vorkommnisse, die über die Verwendung wichtiger Materialien laut geworden sind, in der Budgetkommission des Reichstags zu einer ernsthaften Unterhaltung der Abgeordneten mit der Regierung führen werden. Inzwischen werden sich wohl auch die gesetzgebenden Faktoren darüber klar werden müssen, ob, wenn alles Neben nichts bleibt, die allgemeine Spar- und Zahlungspflicht nicht auch irgendwie gesetzlich umschrieben werden kann. Das deutsche Volk wird es jedenfalls nicht ertragen, wenn sein opferbereiter Wille zum Durchhalten von einzelnen Pflichtvergeßern durchkreuzt wird. L. C.

Brotkarten und Gastwirte.

An die gesamte Bevölkerung geht die dringende Mahnung, zur strengen Durchführung aller notwendigen Bestimmungen der Brotverteilung ihrerseits alles zu tun. Dazu gehört auch in erster Linie die ständige Mißführung der Brotkarten oder der bestimmten Vorkort, wenn beschlagnahmt wird, ein Restaurant oder eine Gastwirtschaft zu besuchen. Ebenso wie die Bäder ohne Vorkarte kein Brot verkaufen dürfen, sollen die Gastwirte auch nur gegen Vorkarten Brot verabfolgen. Für die in Wiesbaden Anwesenden ist es doch nun wirklich nicht schwer, die Vorkarten mitzunehmen, zumal die Gastwirte u. a. genötigt sind, in Ausnahmefällen Durchreisenden Brot ohne Karten zu geben, weil fremde Brotkarten für Wiesbaden wertlos sind. Bedenkt die Wiesbadener Einwohnerschaft den ausgesprochenen Charakter unserer Stadt als badeort und Fremdenort des Reichs, so wird sie sicherlich die Gastwirte im vorerwähnten Sinne unterstützen, damit unseren Fremden nach Möglichkeit entgegengekommen werden kann.

Zur Einschulung der Sechsjährigen.

Die Aufrechterhaltung eines einigermaßen geordneten Schulbetriebs begegnet, je mehr Lehrkräfte durch die Einberufung zum Heeresdienste den Schulverwaltungen entzogen werden, um so größeren Schwierigkeiten. Schon aus diesem Grunde wäre daher seitens der maßgebenden Stellen ein einfacher Vorschlag ernstlich zu erwägen, der dahin geht, die eigentlich zu Ostern fällige Rekrutierung der Sechsjährigen noch einige Monate hinauszuschieben. Gerade hier in unserer Stadt, wo eine große Anzahl von Schulhäusern — im besetzten Südwestviertel alle! — in Kasernen umgewandelt sind, würde der Schulweg dieser Kleinsten und unerfahrenen Kinder außerordentlich erschwert, da sie ja nach weit entlegenen Schulen zu gehen hätten. Außerdem ist es gerade für diese Kinder unendlich wichtiger, daß sie die ihnen gänzlich neuen Schulverhältnisse gleich in richtiger Ordnung kennen lernen, als daß sie von vornherein falsche Vorstellungen von dem Schulwesen erhalten. Für die allermeisten wäre es schließlich sicher kein Schaden, wenn sie die Sommermonate hindurch sich noch körperlich und geistig kräftigen könnten, um dann — hoffentlich spätestens nach den Sommerferien — in geregelter Lehrgang reich das etwa veräumte nachzuholen. Der übrigen Jugend käme dieser Gewinn an Lehrkräften um so mehr zugute!

Ein Klautschou-Abend.

Die hiesige Ortsgruppe des Bundes deutscher Bodenreformer veranstaltete gestern Abend in der „Lage-Platz“ eine Gedächtnisfeier für das und in schmächtlicher Weise entlassene Klautschou. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr B. A. Mayer, Alexanderstraße 21, der auch Anmeldungen zum Beitritt entgegennimmt, leitete die Veranstaltung mit einer Begrüßungsansprache ein, worauf der Bundessekretär, Herr B. O. Kuppel, aus Berlin über das Thema „Klautschou, eine Ruhestätte deutscher Kultur, sein Aufstieg und Fall“ sprach. In großzügiger Weise schilderte er die Entwicklung der ehemaligen deutschen Besitzung in Ostasien, ihre glänzende Entwicklung unter deutscher Herrschaft und die Geschichte ihrer letzten Zeit. Dieser wurde der breitere Raum gewährt. Mehr noch als die Ausführungen des Redners ließen die prächtigen Lichtbilder den großen Verlust erkennen, den wir durch den Raub Klautschous erlitten haben, das wir verloren betrachten müssen. Der Geist von Klautschou müsse sich auch in der Schaffung eines deutschen Bodenrechts bewähren, das den heimkehrenden Kriegern in aller Zukunft eine Heimstätte in ihrem Vaterlande sichert, in der die Jugend heranwachsen könne, damit sie sich den großen Aufgaben der deutschen Zukunft gewachsen erweise. Der Vortrag war sehr gut besucht; was um so erfreulicher ist, als der Reinertrag des Abends dem Reichsmarineamt für die Tübingener deutschen Felder zur Verfügung gestellt wird. Der Redner sowohl wie auch der Vorsitzende der Ortsgruppe, der das Schlusswort sprach, fanden lebhaften Beifall.

— Das Eisene Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Landrat v. Trotha in Langenfeldbach; der Vizefeldwebel Bechtel, Sohn des Dohheimer Gendarmeriewachmeisters; die drei Söhne der in Wiesbaden wohnenden Witwe Ludwig Vogt: Friedel Vogt beim Telegraphenbataillon Nr. 6, Wilhelm Vogt im Telegraphenbataillon Nr. 8 und Heinrich Vogt im Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 63; der Lehrer Ludwig Wilhelm von Erbenheim im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

— Kriegsende. Nächsten Sonntag wird der letzte Kriegsende vor der Osterpause stattfinden. Er soll in seinem Hauptteil unserm Hauptfeind, England, gewidmet sein, von dessen Aufstieg zur Weltmacht Herr Dr. Keller erzählt wird, und Herr Gustav Jacoby wird entsprechende Gedichte vortragen. Den musikalischen Teil haben Frau Konzeptsängerin Geisse-Winkel (Gesang) sowie Herr Kammermusiker Scharr (Walhorn) freundlichst übernommen; auch werden die vereinigten Gesangsvereine „Frohinn“, „Liederblüte“ und „Reingold“ unter Leitung von Herrn Schloffer einige Chöre vortragen. Kartenverkauf wie gewöhnlich am Sonntag von 11 bis 1 Uhr und von 2½ bis 4 Uhr am Saalzugang.

— Auf der Straße vom Schlag gerührt. Ein seit längerer Zeit hier wohnender Oberlehrer wurde gestern auf dem Kaiser-Friedrich-Ring vom Schlag gerührt und war alsbald eine Leiche. Die Leiche wurde ins Leichenhaus auf dem Südfriedhof geschafft.

— Der Schwimmbad in Feldgrau ist jetzt zivilisiert geworden. Trotz aller Warnungen führt der Schwimmbad in Unteroffizieruniform fort, das Publikum zu brandschlagen. Gestern zeigte er sich in einem Hause an der Dohheimer Straße. Dort nannte er sich, im Gegensatz zu früher, Baum, ließ seine Uniform

zurück und verließ das Haus in Zivilkleidung. Die Uniform ist von der Polizei beschlagnahmt. Sie trägt Hahnentzücken und Schützengewehr. Kopf und Nase stammen von unseren Adjutanten, das Seitengewehr dagegen von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments 173. Bevor er das Haus an der Dohheimer Straße verließ, hat er sich bei einem Schuhmacher die Schuhe reparieren lassen und den Mann dadurch um 10 M. gebracht. Weiter ließ er sich von dem Schuhmacher 2 M. als Darlehen geben. Zurzeit trägt er einen neuen braunen Anzug, umgeschlagene Hose, blauen Mantel mit dem Namen Dietrich (Wiesbaden), moderne schwarze Lederschuhe, schwarz- und weißgestreiftes Hemd mit roten Manschetten, schwarz- und weißgestreiftes seidenes Selbstbinder, graublauen, weichen Filzhut, an den Lederschuhen oben schwarzen Lackschuh. Deswegen wird er neuerdings wie folgt: Größe 1,75 Meter, schlank, blaues Gesicht, dicke Lippen, im vorderen Oberkiefer fehlt ein Zahn, bartlos, etwas gebogene Nase, hellblondes Kopfhaut. Der Mann will sich zeitweilig in Sonnenberg aufgehalten haben.

— Die Verlassliste Nr. 177 liegt in der Tagblatt-Halle (Auskunftsbüro links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 87, 88 und 223 sowie des Infanterie-Regiments Nr. 6.

— Arbeitsjubiläum. Gärtner Chr. Riefer aus Dohheim feierte gestern sein 25jähriges Arbeiterjubiläum bei der Firma Herrschaftsgärtnerei Alexander Müller in Wiesbaden. — Am 20. März, seinem 70. Geburtstag, sind es 25 Jahre, daß der Veteran von 1870/71 Johann Dieck von hier (Seerodenstraße) bei der Stadt beschäftigt ist.

— Taufkummengottesdienst. Am nächsten Sonntag findet nachmittags um 2 Uhr in der Lutherkirche ein evangelischer Taufkummengottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier statt.

— Neues Kaiserbildnis. In dem Ausstellungskloster der Kunst- und Antiquitätenhandlung von Reicher in der Wilhelmstraße ist zurzeit in stimmungsvoller Umgebung, unter der besonders wertvoller Eisenarmut aus dem Kriegsjahr 1813/14 aufstellt, das neueste Kaiserbildnis. Es ist das Originalgemälde in unserer Stadt, das den Kaiser in Feldmarschall mit den Eisernen Kreuzen darstellt. Das Kunstwerk unseres Wiesbadener Kunstmalers, das von überzeugender Ähnlichkeit und vornehmster Auffassung ist, dürfte wohl bald einen Liebhaber finden. Leider wird die Wirkung durch die Spiegelung des Schattens am Tage stark beeinträchtigt, während es bei Beleuchtung voll zur Geltung kommt.

— Personal-Nachrichten. Oberbürgermeister Gläffing ist von Berlin zurückgekehrt, wobei er sich zur Teilnahme an den Störungen des Herrenhauses begeben hatte.

— Kleine Notizen. Die Nr. 11 der „Anstaltungs-Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des Wiesbadener „Klosters“ zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Das Lebensmittellieferungsamt der Stadt Wiesbaden befindet sich zurzeit in der Steinmühle. Dort wird auch das Mehl abverkauft.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Königl. Schauspiele. Wegen Erkrankung im Vorfeld findet am Samstag an Stelle der angekündigten Vorstellung „Der Zigeunerbaron“ eine Aufführung von „Alt-Seibelsberg“ zu Schauspielereisen statt (Abonnement B. Anfang 7 Uhr). Die für „Zigeunerbaron“ gekauften Eintrittskarten behalten auch für „Alt-Seibelsberg“ Gültigkeit. Der Differenzbetrag wird an der Kasse gegen Vorweisung der gekauften Eintrittskarten zurückerstattet. Am Sonntag geht um Abonnement C. Sumptuöser Märchenoper „Königsfinder“ in Szene. Den „Königsfinder“ singt zum erstenmal Herr Schaubert.

Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt am Main.

W. Frankfurt a. M., 19. März. (Eig. Drahtbericht.) Das am 31. Oktober 1914 beendete Geschäftsjahr der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer, A.-G. in Frankfurt a. M., schließt nach Rückstellung eines Betrages von 500 000 M. für Kriegsrisko mit einem Reingewinn von 4.05 Mill. M., einschließlich 537 008 M. Vortrag aus dem Vorjahr. (Im Vorjahre betrug der Reingewinn einschließlich 548 979 M. Vortrag 4.19 Mill. Mark.) Die Abschreibungen werden mit 1.93 Mill. M. (i. V. 1.98 Mill. M.), die Handlungskosten mit 1.50 Mill. M. (i. V. 1.54 Mill. M.) abgesetzt und dem Dolkredenkonto 30 000 M. (wie im Vorjahre) zugeführt. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 14. April d. J. einzuberufenden Generalversammlung der Aktionäre die Verteilung einer Dividende von 17 Proz. auf das diesmal vollberechtigte Grundkapital von 13 Mill. M. (i. V. 25 Proz. auf 8 Mill. M. und 12½ Proz. auf 5 Mill. M.). Er beantragt ferner die Zuzahlung von 300 000 M. an den Unterstützungsfonds für Beamten und Arbeiter mit Rücksicht auf die erhöhten Anforderungen, welche die Fürsorge für die Familien der im Felde Stehenden stellt, ferner 100 000 M. dem Pensionsfonds für Beamte und 40 000 M. dem Fonds für Wohlfahrtsanstalten (beides wie im Vorjahre). Für den Wehrbeitrag wurden 35 000 Mark und für Talonsteuer 10 000 M. zurückgestellt. Der nach Absetzung der satzungsmäßigen und vertragsmäßigen Tantiemen verbleibende Rest von 564 938 M. soll vorgetragen werden.

Höchstpreise für Mehl und Futtermittel.

§ Berlin, 18. März. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beriet am 17. März über Kriegsmalnahmen und fasste folgenden Beschluß: Die Höchstpreise stehen in einem starken Mißverhältnis zu den Höchstpreisen für Brotgetreide. Die beabsichtigte Versorgung des Volkes mit verhältnismäßig billigem Brot und Mehl ist nur zu erreichen, wenn auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt werden. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates steht deshalb nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide notwendig auch Höchstpreise für Mehl zur Folge haben muß, und beantragt wiederholt dringend die sofortige Einführung von Höchstpreisen für Mehl. Sämtliche im Inlande befindlichen Futtermittel sind zu beschlagnahmen und für dieselben Höchstpreise festzusetzen, die in richtigem Verhältnis zu den bereits eingeführten Höchstpreisen stehen.

Banken und Geldmarkt.

Frankfurter Bank, Frankfurt a. M. Die Bank verteilt aus 3.47 Mill. M. (i. V. 3.83 Mill. M.) Reingewinn wieder 9 Proz. Dividende.

Stahl- und Federer-A.-G., Stuttgart. Stuttgart, 18. März. Die Stahl- und Federer-A.-G., Stuttgart, bezieht den Reingewinn für das am 31. Dezember 1914 zu Ende gegangene neunte Geschäftsjahr ohne Berücksichtigung des Vortrages auf 337 530 M. (gegen 336 514 M. im Vorjahr). Entsprechend dem Antrage des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 15. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen und dem Reservefonds 93 753 M. (i. V. 93 651 M.) zuzuwenden. Auf die Bankgebäude und die Einrichtungen wurden unter Verwendung des Vortrages von 100 000 M. 197 111 M. (i. V. 96 196 M.) abgeschrieben, wodurch das Konto auf einen Stand gelangt, der weitere Abschreibungen unnötig macht.

* Residenz-Theater. Bisheriger Umstände halber kann die Aufführung von „Stadt und Land“ morgen Samstagabend nicht stattfinden. Es geht daher das beliebte fröhliche Spiel „Als ich noch im Hühnerfelde ...“ mit Käthe Torken als Gast in Szene.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Nach einer Veröffentlichung des Vorstandes des Wiesbadener Unterstufungsvereins (Stadthaus) findet morgen Abend 8 Uhr im Turnheim Hellmuthstraße 25, oberer Saal, eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Es wird ein Antrag von tief einschneidender Bedeutung, der die eventuelle Angliederung des Vereins an die „Kasseler Lebensversicherungsgesellschaft“ bezweckt, zur Verhandlung kommen. Die Erörterung dieser Frage und die Durchführung des beschlossenen Antrages werden besonders im Interesse der älteren Mitglieder (Monatsbeitrag 3.70 M.). Diese werden darum dringend gebeten, vollständig und pünktlich in der Versammlung zu erscheinen. Das pünktliche Erscheinen ist dabei von besonderer Wichtigkeit.

* In Ergänzung der Einladung zur Mitgliederversammlung am 27. März des Wiesbadener Damenvereins „Augusta-Viktoria-Stift“ bleibt noch nachzutragen, daß die Sitzung im Zimmer Nr. 27 des Rathauses um 4 Uhr nachmittags stattfinden wird, was sich der großen Teilnahme des Rathauses wegen erst jetzt feststellen ließ.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

19. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = einmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin ...	744.3	NO 8	Schnee	-4	Selby ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Hamburg ...	745.6	0 0	—	—	Altona ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Wien ...	745.3	SW 4	—	—	Köln ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
München ...	745.3	W 5	—	—	Frankfurt ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Stuttgart ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Leipzig ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Odessa ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Stockholm ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Oslo ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reykjavik ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Amsterdam ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Rotterdam ...	742.1	SSW 3	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Hamburg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Wien ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Lüttich ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Lüttich ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Strasbourg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Strasbourg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Nürnberg ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Nürnberg ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Berlin ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Berlin ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
München ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	München ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Dresden ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Dresden ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Breslau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Breslau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Warschau ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Warschau ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Reval ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Reval ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
London ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	London ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Paris ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Paris ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Brüssel ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Brüssel ...	745.3	OSO 2	Schnee	+8
Antwerpen ...	745.3	OSO 2	bedeckt	-3	Antwerpen ...	745.3	OSO 2		

Konfirmations-Braten.

Kind- u. Ochsenfleisch, jung und zart. Pfd. nur 70 S.
Häfte u. Rostbraten Pfd. nur 70 S.
Schafsteisch, fetts frisch, Pfd. nur 70 S.
Ferner mein alle Städte berühmtes Kalbfleisch Pfd. 80 S.

Wiesbad. Fleisch-Konsum
29 Adam Schmitt 29
Bleichstraße

10 Mauergasse 10

empfehlen:
Prima junges, zartes, gemäst. Kindfleisch 70 S.
Krautbeef u. Lenden 70 S.
Festwährendes Schafsteisch 70 S.
Kalbsbraten von pa. Kälbern 70-75 S.
Schweinebraten zu den billigsten Preisen.
Neuester Fleisch-Konsum
10 Mauergasse 10.

Achtung! Achtung!
Prima Kindfleisch 75 S.
Prima Kalbfleisch 80 u. 90 S.
Prima Krautbeef 1.10 S.
Prima Lenden 1.20 S.
ohne Knochen . . . a Pfd.
Ludwig Strauss,
Herderstr. 6. Tel. 1816. Herderstr. 6.

Achtung!

Billiges Kindfleisch

zum Kochen 66 Pf.
zum Braten 70 Pf.
ohne Knochen 85 Pf.
Lenden im Ganzen 100 Pf.
Schafsteisch, frisch 70 Pf.
Fleischwurst, fetts frisch 70 Pf.
Serrahawurst (Dauerware) 160 Pf.
zu haben

Hellmundstraße 22.

Mekgerei Anton Siefert.

Kindfleisch ohne Unterschied der Stücke nur 70 S.
Häfte u. Rostbraten . . nur 70 S.
Schafsteisch (fett frisch) . . nur 75 S.
Kalbfleisch . . nur 80 u. 75 S.
Pa. Schweinebraten, mager . . 1.10 S.
Als Spezialität Handmacher Leberwurst . . . nur 80 S.

17 Nur Bleichstr. 17.

Von morgen Samstag ab

prima Kind- u. Kalbfleisch

billig ausgeboten und Verabreichung verkauft Hermannstraße 3.

Stauend billig!

Billiger als anderes Fleisch.

Junge Mastputen . . a Pfd. 90 Pf.
Reister Reibung . . a Pfd. 90 Pf.
Schwere Rehrücken . . a St. 6.— M.
Frischlingsteile . . a St. 5.— M.
Schwere Ganschen u. a St. 2.50 M. an.

22 Jahnstraße 22.

Postkartenbestellungen w. pr. befohrt.

Zum Taunus,

Sahnschokolade 22.

Samstag u. Sonntag:

Mehlsuppe,

wozu freudl. einladet H. Wirth.

Restaur. Berkeo,

Kloppstockstraße 21.

Samstag und Sonntag

Schlachtfest,

wozu freudlichst einladet J. B. M. Gross.

Restaur. Etollen,

Morgen Mehlsuppe, Samstag

wo u. höflichst einladet Ph. Schön, Besitzer

Konfirmanten-Anzüge

in dunkelblau, marengo u. schwarz

Preislagen von Mk. 18.— bis 52.—

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Wer jetzt bei uns kauft

spart Geld

u. hat noch eine größere Auswahl.

Offizier-Stiefel für den Felddienst!

kräftige wetterfeste Stiefel mit wasserdichtem Futter geben wir noch zu **sehr billigen Preisen** ab; unsere neuen Bestellungen können wir auch nicht annähernd zu den bisherigen Preisen unterbringen. Wir haben noch aus früheren Aufträgen größere Warenmengen in Damen-Halbschuhen, Damen-Stiefeln sowie Kinder-Schuhen und Stiefeln, schwarz und braun, zu niedrigen Preisen hereinbekommen und begnügen uns mit einem Nutzen, der für die jetzigen Verhältnisse außerordentlich bescheiden zu nennen ist. Wir empfehlen Damen-Stiefel in eleganten Formen mit Lackkappen für 8.50, Herren-Stiefel in schöner Ausführung 10.50 u. 9.50. Wir bleiben, wie bisher, bemüht, unsere geschätzten Abnehmer zufriedenzustellen und raten, infolge der großen Leder-Teuerung, zum baldigen Einkauf für den Osterbedarf.



Schuhkonsum

G. m. b. H.,

19 Kirchgasse 19

an der Luisenstr.

bietet stets

Beachtenswertes



Schnelstiefel

von 6.50 an.

Stiefel für

Konfirmanten und

Kommunikanten.

Wiesbadener **Schuhkonsum** Ges. m. b. H. Kirchgasse 19
Telephon 3010.

Einige zurückges. Paare in weniger mod. Formen geben wir ohne Rücksicht auf die früheren alten Preise mit größerem Rabatt ab; solche Paare sind vorwiegend für Damen u. Mädchen noch vorrätig.

TEPPICH-ENTSTAUBUNG

Tel. 1544. — mit Druck- und Saugluft. — Karlstr. 38.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kron-Luppert

Aarstrasse 25.

Telephon 3097.

Spezialität:

Jackenkleider, Strassenkleider, Blusen

Kriegs-Literatur

pflegt besonders und empfiehlt sich zu Feldpostsendungen (Verpackung frei).

Fernruf 457. Chr. Limbarth, Buchhandlung, Kranzplatz 2.

Große

Land-Eier,

garantiert frisch und reinschmeckend,

Std. 11 Pfg.

25 , 2.70 Mk.

empfiehlt

319

P. Lehr, Ellenbogenasse 4,
Merichstraße 13.

Mekgerei Hirsch,

61 Schwalbacher Straße 61.

Nur junges zartes gemäst. Kind- und Ochsenfleisch Pfund 70 Pf.
Häfte und Rostbraten Pfd. 70 Pf.
La Rost u. Landkaltfl. 75-80 Pf.
Brust und Nierenbraten 75 Pf.
Schweinebraten per Pfund 110 Pf.
Schafsteisch, fett frisch 75 Pf.
Leber- und Blutwurst 70 Pf.

Wild- und Geflügelhandlung,

23 Bleichstraße 23.

Empfehle:

Frische Rehrücken 6.50
Rehrücken 6.00
Große Gänse 2.50
Frische Gänse 2.70
Kapaunen 2.70
Enten 3.50

Wegen Einberufung

u. Geschäftsaufgabe Lindt, Cailers, Eudard, Cola Peter, Koller, Stollwerck u. diverse Feld- u. Rostschokolade, Cakes aller Art. Alles frische Ware u. äußerster Preis. Konditorei F. Wenz, Rilolaststraße 12.

Ausverkauf

in Glas und Porzellan wegen Umzug.

Michelsberg 8.

Rudolf Wolff, Inh. H. Stewase.

Gut bernosteten

Ruhnung

hat abgegeben D. Krafts Wilsch-Insanität, Dohdeimer Straße 107.

Guten Ruhnung

verl. H. Mayrels, Bierstadt, Reug. 1.

Billige Billen-Wohnung, nahe Kurpark, 5-6 Z., 1. Stad. 1200 M., ab. ganze Villa 2500 M. bei sofort. Mietabschl. auf Zeit oder Dft., sonst ausverkauft. Off. an Postlagerkarte 816 Wiesbaden.

Armes Mädchen hat 20-Mt.-Schein verl. von Nohrstr., Borchstr., Hellmundstr., Bleichstr. bis Seelenstraße. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Portem. m. Inh. v. Gde Vertramstr. 6. Nigardstr. verl. Vertramstr. 6. 8.

Zugelaufen

eine gelbe Fadel-Gänbin Keratol 27.

M. S. bittet Herrn

mit weißer Dogge um nähere Abk.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocheifreut an

Dipl.-Ing. **Hans Binte**

(Offizier-Stellvertreter, z. Zt. im Felde)

u. Frau Grotl, geb. Kornik.

Erbenheim b. Wiesbaden,

z. Zt. Berlin-Südende, Öhlertstraße 25,

den 15. März 1915. F200e

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser treuer, geliebter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel,

Jahob Heinrich Bücher, nach Gottes unerforschlichem Rat plötzlich, infolge eines Gehirnschlages in die himmlische Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Teilenheim, 18. März 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. um 3 Uhr, in Teilenheim statt.



Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Adolf Köpfl,

Sanitäter,

gestern früh durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Köpfl u. Kinder. Wiesbaden, 19. März 1915.

Al. Langgasse 4.

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. um 3 Uhr vom Portale des Südfriedhofs aus statt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Mutter,

Frau Dr. Ernestine Mordhorst,

geb. Reyher,

am 18. März 1915 im städt. Krankenhaus sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer der Sohn:
Dr. A. Mordhorst.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. März, um 11 Uhr morgens, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Kriegs-Abende

im großen Saale der Turngesellschaft,
Schwalbacher Straße 8,
22. Abend, Sonntag, den 21. März, 8 Uhr.
Leitung: Herr Direktor Dr. Maurer.
Vortrag: Die Engländer zur Weltmacht wurde.
Herr Dr. Keller.
Mitwirkende: Die Männergesangsvereine „Frohmann“,
„Liederblüte“ und „Rheingold“. (Leitung: Herr Ernst
Schlosser. Frau Geisse-Winkel (Gesang). Herr Königl.
Kammermusiker Scharr (Waldhorn). Herr Gustav Jacoby
vom Königl. Theater (Defflamation).
Eintrittspreis 20 Pf. (einschließlich Kleidergebühr). Vor-
verkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 am Saaleingang. F 389

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.**I. Hauptwanderung**

Sonntag, den 21. März: F 421

Mainz—Zahlbach—Bretzenheim, Essenheim, Windhäuser Hof,
Schwabenheim, Gross-Winternheim—Ober-Ingelheim—
Bismarckturm—Gau-Algesheim. Marschzeit 6 1/4 Stunden.
Führer: Die Herren Ph. Kissel und Dr. C. Milleh.

Beginn der Fusswanderung: 8 1/4 Uhr vorm. ab Mainzer Hauptbahnhof.

Nassauischer Kunstverein.Samstag, den 27. März 1915, nach-
mittags 3 Uhr, im Museum (Ausstellungsort):**Generalversammlung.****Tagesordnung:**

1. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Entlastung des Kassierers.
4. Anträge aus der Versammlung.
5. Verlosung.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen. F 443

Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrichstraße 20.

Tagesordnung der ordentl. Generalversammlungam Samstag, den 27. März 1915, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Turnvereins Wiesbaden,
Hellmundstraße 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der
Satzungen ausscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter
Fritz Hildner, Landwirt und Stadtrat **Wilhelm Kraft**,
Fabrikant **Hermann Petmecky**, Schuhmachermeister **Emil
Rumpf**;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung
für 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des
Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1914;
5. sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung
mit dem Bemerkten ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben,
die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1914, sowie
das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915
von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Freitag, den
26. März 1915 an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druck-
abzüge können in Empfang genommen werden und stehen auch in der
Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

F 373

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch. Hehner. Frey. Schleucher.

Wir empfehlen:

**Konfirmanden-
Anzüge**blau — schwarz — marengo
1- und 2reihig.

Unsere Preise:

14, 16, 18, 20, 24, 26, 30,
34 bis 48 M.Kirchgasse
Nr. 64.**Gehr. Manes**Kirchgasse
Nr. 64.

25 8

Strohhüte

zum Umarbeiten, Umnähen, Um-
pressen, Färben nach den neuesten
Formen bitten uns freundlichst
baldigst zukommen zu lassen,
damit solche rechtzeitig geliefert
und sorgfältig ausgeführt werden
können. 290

Gerstel & Israel

Als Bade-Sufah bei Rheuma und
Gicht, Neuralgie, Brust- und
Nacktschmerzen ist Apotheker
Rafschold's gef. gef. 271

**Emopinol-
Bade-Essenz,**

durch ihre wohltuende, erfrischende
und nervenstärkende Wirkung von
vielen Ärzten u. Kranken als ein
vorzügliches Stärkungsmittel für
Nerven und Gesundheit anerkannt.
1000fache Anerkennungen; Versand
nach allen Ländern. Vertrieb für
Wiesbaden: nur Drogerie Roebus,
Taunusstraße 25. Tel. 2007.

Konfirmanden-

Anzüge 14-32.

Einige vorjährige zu jedem
annehmbaren Preis.
Wegen Aufgabe des Artikels.

Knaben-Anzüge

äußerst preiswert.

Max Sulzberger,

Am Römertor 4. 223

Anthrazit-Kohlen,deutsche u. belgische, liefert in jedem
Quantum billigst.Friedrich Laub,
Albrechtstraße 26. Telefon 444.**Damen-
Herren-
Knaben-
Konfektion**Möbel — Betten,
Polsterwaren auf**Teilzahlung**zu günstigsten
Bedingungen u. billigen
Preisen.**S. Buchdahl**

WIESBADEN

4 Bärenstrasse 4.

Ottomanen,

feststehend, verstellbar, ver wandelbar,

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

HüteFedern — Reiher — Boa —
Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.**Straussfedern-**

Manufaktur

** Blank **

Friedrichstr. 39, 1. Stock.

Knäpfe

5 Pfd. 1 M. Hellmundstr. 56, Hof.

Schwarzwurzel,schönste Ware, per 10 Pfd. 1.90.
Eltwiler Straße 4, im Lager.**Gelberüben 6.50,**Möhren 4 Sente 4 M.,
abgegeben Hellmundstraße 56, Eib. 1.**Rhabarber-Pflanzen**

(1000 Stück) abzug. Bismarckstr. 56.

Wasserdichte Kleidungsstücke

für Feldzugteilnehmer.

Wasserdichte Westen u. Regenschutzhüllen

Mk. 4.50 8.— 12.50 18.— 22.—

Wasserdichte Ueber- u. Unterziehhosen

Mk. 5.75 6.75 7.75 10.50

Wasserdichte Mäntel u. Pelerinen

Mk. 12.50 19.50 25.— 29.50 36.—

— Teufels „Mars“-Wickeljamaschen. —

Anfertigung von Uniformen

zu massigen Preisen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K19

MERCEDESMk. 12 50
14 50
EXTRA QUALITÄT
Mk. 16 50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHDINDUSTRIE

Blumenthal.

K88

Militär-Unterzeuge

Trikothemden,
Hosen, Brust-
u. Rückenwärmer,
Leibbinden,
Wollene Westen,
Unterjacken,

Ohren- u.
Pulswärmer,
Socken,
Fusslappen,
Fusschlüpfen,
Hosenträger.

**Ch. Hemmer** Langeasse
34.